

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 127.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 31. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Zum Abonnement auf den „Gesellschafter“ für die Monate

November & Dezember

laden wir freundlichst ein.

Exp^d. des Gesellschafter.

L. C. Zu den bevorstehenden Landtags-Wahlen.

Eine, Sonntag den 22. Oktober zu Stuttgart stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der deutschen Partei Württembergs hat nach langer eingehender Verhandlung beschloffen, anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen kein Wahlmanifest oder dergleichen ergehen zu lassen, vielmehr als Direktive für die einzelnen Kandidaten auf die einschlägigen Sätze des Programms der deutschen Partei vom 9. Januar 1881 hinzuweisen.

Da diese Sätze möglicherweise Dem oder Jemem nicht mehr genau im Gedächtnis sein könnten, wollen wir sie hier nach dem in der Landesversammlung von 1881 festgestellten Original reproduzieren:

III. Mit der Treue zum Reich verbinden wir die Treue zu unserer Landesverfassung und die Anhänglichkeit an erprobte heimische Institutionen. Die den Einzelstaaten reichsverfassungsmäßig gewährleistete Stellung ist eine werthvolle Bürgschaft für eine ihren besonderen Bedürfnissen und Anschauungen entsprechende Regelung der ihrer Autonomie überlassenen Gegenstände.

IV. In der inneren Gesetzgebung des Landes erkennen wir die Durchführung der liberalen Principien des modernen Staats, insbesondere den gesetzlichen und richterlichen Schutz der Freiheitsrechte des Bürgers gegen Verwaltungswillkür, die Entwicklung des Principes der Selbstverwaltung, die volle Einräumung der jeder Volksvertretung gebührenden und notwendigen konstitutionellen Befugnisse als eine vollberechtigte Forderung unserer Zeit rückhaltlos an.

V. Für jede wahrhaft freisinnige Richtung ist damit die Forderung einer festen staatlichen Ordnung, der Achtung vor Gesetz und Recht und einer in diesen Schranken starken Staatsgewalt untrennbar verbunden.

VII. Wir sind der Ansicht, daß für die Gesetzgebung gegenüber dem vielfach hervortretenden Dogmatismus, der Beugung gesunder Lebensverhältnisse unter abstrakte Principien, vor Allen die berechtigten praktischen Bedürfnisse des Volkes maßgebend sein müssen. Wo letztere beeinträchtigt worden sind, ist auf Abhilfe hinzuwirken.

XVIII. Unsere Landesgesetzgebung betr. erinnern wir an die rückständigen Theile eines Landeskulturgesetzes, deren endliche Erledigung von der Landwirthschaft als ein dringendes Bedürfnis empfunden wird. Vor Allen aber darf die von der Volksvertretung wiederholt verlangte, von der Regierung wiederholt zugesicherte Reform der Gemeinde- und Bezirksverfassung und in Verbindung damit eine entsprechende Verwaltungsorganisation nicht länger im Anstande bleiben. An diese Reform hätten sich die gleichfalls in Aussicht gestellten Verbesserungen der Landesverfassung anzuschließen.

Dies sind die auf die inneren Angelegenheiten Württembergs bezüglichen Punkte des Programms von 1881.

Man sieht, daß die deutsche Partei es nicht nöthig hat, dieselben in ein besonderes Wahlprogramm oder in eine Wahlsprache einzukleiden.

Es ist nun Sache der Kandidaten und der den Grundfragen der deutschen Partei freundlich gesinnten Presse, den Wählern diese Sätze vorzulegen und zu erläutern.

Die an dem Realgymnasium in Calw erledigte realistische Professorenstelle wurde dem Oberreallehrer Kettich in Stuttgart übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

-e- Egenhausen, 29. Okt. Gestern Nachmittag fand in der Krone dahier eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins statt. Der Herr Vereinsvorstand referirte zunächst über den durchweg günstigen Prüfungserfolg der im Laufe d. J. zur Erlernung der Obstbaumzucht nach Hohenheim entsendeten jungen Männer aus dem Bezirk, empfiehlt sodann allen Landwirthen Fritz Möhrlins Kalender: „Der schwäbische Bauernfreund“ mit angehängter bäuerlicher Buchführung, welche sich namentlich auch für den Gebrauch in Winterabendschulen eigne. Letzteren leiht der Redner warme Worte der Anerkennung und der Aufmunterung und führt das Zurückgehen der Zahl der Abendschulen auf die bedauerliche Interesselosigkeit einzelner Gemeindebehörden zurück. Es wird sodann beschloffen, sämtlichen Lehrern an besagten Fortbildungsschulen den „schwäbischen Bauernfreund“ und den Schülern die Anleitung zur „bäuerlichen Buchführung“ auf Vereinskosten zukommen zu lassen. Herr Pfarrer Hahn von Bödingen legte sodann in einem längeren lichtvollen Vortrag den Werth und die Organisation der Raiffeisen'schen Darlehenskassen klar. Er kennzeichnet die Merkmale des Unterschieds zwischen diesen und den Gewerbebanken, ohne jedoch den letzteren irgendwie nahe zu treten. Die Darlehenskassen beschränken sich auf eine Gemeinde oder Parochie; Gelder werden nur Vereinsmitgliedern angeliehen und nur von solchen in Cassa gelegt; die Vermögensverhältnisse der Einzelnen sind allen Mitgliedern genau bekannt, was bei solidarischer Haftung unumgänglich nöthig ist. Die Mitglieder zahlen keine Stammantheile, keine monatlichen Einlagen, erhalten keine Dividende. Alle Vergütungen für die Geschäftsorgane kommen in Wegfall, da nur der Rechner eine mäßige Entschädigung für seine Mühewaltung empfängt. Geldgewährungen gehen nie vom Rechner sondern stets von der aus 5 Personen bestehenden Vorstandschaft aus. Die Organisation der Darlehenskassen umfaßt den Geschäftskreis des Vorstands, des Verwaltungsraths und des Kassiers und wurden diese einzelnen Zweige einer genauen Erörterung unterworfen. Die Hauptaufgabe dieser Vereine ist die Geldvermittlung, welche überall, wo der Kredit nicht nur der Einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde geschwunden ist, zur wahren Wohlthat wird, zur ökonomischen Aufhilfe gereicht. Aus den Mitteln des Reservefonds können landw. Geräthe, Saatfrüchte, Es- und Saatkartoffeln, Kunstdünger u. a. beschaffen werden. Der Verein will die üble Lage der kleinen Leute verbessern, will dem Wucher entgegenreten, hilft den zu Boden liegenden auf und bietet denen die Hand, die wieder aufstehen wollen. — Nachdem der Herr Vereinsvorstand dem gewandten Redner für seinen belehrenden Vortrag den innigsten Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, hielt er selbst noch einen eingehenden Vortrag über das Gesetz, betreffend die Farrenhaltung, vom 16. Juni d. J. Schließlich nahm der Gesamttauschuh Einsicht von den Stalungen und dem Viehstand des hiesigen Farrenhal-

ters, Hrn. Schultheiß Weller, die zu allgemeiner Zufriedenheit ausfiel. Zu später Abendstunde trennten sich die vielen Teilnehmer, alle wohlbefriedigt von dem Erfolge der Versammlung.

Stuttgart, 26. Okt. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths wurde eine Zuschrift des Kgl. Hauptsteueramts zur Kenntniß gebracht, nach welcher die prinzipielle Entscheidung getroffen ist, daß die Konsumvereine, da dieselben in gewinnbringender Weise mit dem Detailverkauf von Weinen sich befassen, künftig zur Entrichtung der Schanksteuer beizuziehen sind, während Vereine, wie Militär-Kantinen und Kasinos, wie bisher von der Steuer befreit bleiben.

Tübingen, 27. Okt. Der am 23. d. M. vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelte Prozeß gegen den Schäftsmacher Johs. Knapp von Reutlingen wegen des bekannten, in der Nacht vom 25. auf den 26. April l. J. in Rübacht bei Jülich verübten Raubmords hat, nachdem derselbe durch Fällung des Todesurtheils gegen Knapp anscheinend seinen Abschluß gefunden hatte, nachträglich eine unerwartete Wendung genommen. Wie wir seinerzeit gemeldet, hat Knapp kurz nach seiner Verurtheilung bei der Kgl. Staatsanwaltschaft angegeben, er habe das Geld, dessen Besitz (weil er die Art des Erwerbs nicht glaubhaft nachweisen konnte) das hauptsächlichste Belastungsmoment für ihn bildete, in Jülich in einem Hause, in welchem er gebettelt, aus einem unverschlossenen Zimmer entwendet. Es wurden auf dies hin in Jülich Nachforschungen eingeleitet, welche die von Knapp in Bezug auf den fraglichen Diebstahl gemachten Angaben vollständig bestätigten. Wegen dieses Vergehens wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Durch das Ergebnis der heutigen Verhandlung ist nun das hauptsächlichste Belastungsmoment für Knapp, welches zu seiner Verurtheilung wegen Raubmords führte, hinfällig geworden und es dürfte daher jedenfalls eine Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens gegen ihn, wegen des letzteren Vergehens, seitens seines Verteidigers beantragt werden, welche, falls sich nicht inzwischen noch andere Beweise für seine Schuld ergeben sollten, zweifellos mit seiner Freisprechung endigen wird.

Vom Lande. Im April nächsten Jahres wird in allen Schulen Württembergs die neue Orthographie eingeführt und es wird gegenwärtig ein Regel- und Wörter-Verzeichniß, das sogenannte Vahenbüchlein, nach dem neuesten System ausgearbeitet, welches um Neujahr erscheinen und in den Schulen eingeführt werden wird. Von den Schulbüchern wird zuerst die Bibel in die neue Orthographie übertragen, weil die Verlagsabhandlung von derselben fast keinen Vorrath mehr hat. Das große und kleine Leisebuch, wovon noch sehr großer Vorrath vorhanden, kommt nach 1—2 Jahren an die Reihe; bei den übrigen Schulbüchern, z. B. Gesangbuch und den Bibeln, wird die neue Orthographie erst in den 2—3 nächsten Jahren angewendet. Es wird mit dem Neudruck der Schulbücher allemal erst vorgegangen, wenn man annehmen darf, daß alle Exemplare der vorhergehenden Auflagen auch von den Buchbindern verkauft sind. (M. T.)

Vermaringen, O. A. Blaubeuren, 23. Okt. Unser Todengräber Maurer ist heute zum Schatzgräber geworden. Bei Herstellung eines Grabes fand er dem „Blm.“ zufolge 8 Goldstücke. 5 derselben sind spanisch-österreichische von Karl V., eines von Franz I. von Frankreich, eines von Papst Paulus III., eines von der Republik Genoa — sie sind größtentheils wohl erhalten.

Ulm, 26. Oktbr. Generallieutenant von der Osten hat den erbetenen Abschied von Sr. Maj. dem Kaiser erhalten, um den er aus Gesundheitsrücksichten nachgesucht hat.

Von der Wetter schreibt man dem „Schw. M.“: Vor kurzer Zeit ist in der Gegend ein Meteor niedergegangen. Einige Bauern, die beim ersten Tagesgrauen im Wägen gingen, sahen plötzlich, hoch über ihren Häuptern hin, einen großen feurigen Körper zucken und eine Menge glühender Funken hinter sich austreuen. Während sie ihm höchlichst verwundert nachschauten und ihn in die Ferne, doch noch ziemlich hoch über dem Horizont, plötzlich verschwinden sahen (sie meinten, er sei zur Welt wieder hinausgefahren), lauchte es auf einmal an ihrem Ohr vorüber und fuhr mit Getöse neben ihnen in den Boden. Der eine der Bauern war geneigt, vor dem Teufelspud davonzugehen; der andere aber war beherzter, hatte auch

Schon von Meteoren etwas gehört und fing an, in dem Loch, in dem der Spud verschwunden war und aus dem es nun, da der Boden feucht, dampfte und rauchte, mit seiner Sense zu graben, bis nach nicht langer Zeit ein glühend heißes, sauregroßes Stück Eisen vor ihm lag, natürlich einer der Funken, die der große Körper hinter sich ausstreckt. Der Fremdling aus fernen Welten hätte nun noch lang in der alten Haidenschaft der Bäuerin, die der Sache keineswegs ganz traute und den geheimnißvollen Gast längst gerne auf die Wiste geworfen hätte, verborgen bleiben können, wenn nicht Einsender zufällig davon gehört und die verkannte Größe aus ihrem Dunkel erlöst hätte. Der Gegenstand selbst aber erregte auch bei Sachverständigen ernstliches Bedenken, da er, obwohl ziemlich schwer, durchaus kein poröses ist und von einer Schmelzrinne nur geringe Spuren zeigt, insofern also mit dem gewöhnlichen Meteorstein nicht recht harmoniert.

München, 26. Okt. In Reichenhall hat am 24. d. Mts. die Wirthin einer am südlichen Stadtheile gelegenen Villa, eine 34-jährige Frau, ihre Anwesen, nachdem sie das Mobiliar mit Petroleum übergossen hatte, angezündet und sich dann in der benachbarten Klosterkirche St. Jeno durch 5 Revolvergeschosse entleibt. Die Kirche ist gesperrt worden, da sie auf's Neue konsekrirt werden muß.

Handwerks goldener Boden. Aus Gelsenkirchen berichtet man als ein Zeichen der Zeit: Ein benachbartes Etablissement suchte vor Kurzem durch die Zeitungen einen Compotristen; auf die Annonce hin meldeten sich über zweihundert junge Leute. Dasselbe Werk sucht seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Correspondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein Einziger sich gemeldet hat!

Burgkreuzf. 26. Okt. Gestern Nachmittag wüthete bei dem starken Sturm in dem kleinen Dertchen Epe nahe der holländischen Grenze eine Feuerbrunst, welcher 22 Häuser zum Opfer fielen.

Berlin, 26. Okt. Die Berliner Wahlen verliefen glatt, sämmtliche neun fortschrittliche Kandidaten wurden gewählt, darunter Löwe und Virchow.

Berlin, 27. Okt. Mit Ausnahme dreier Wahlkreise liegen jetzt sämmtliche Wahlen vor. Danach zählen die Deutsch-Konservativen 134 (+ 21), Freikonservativen 52 (- 2), Nationalliberalen 67 (- 20), Fortschritt 39 (0), Sezessionisten 21 (+ 1), Centrum 97 (- 2), Polen 18 (- 1), Dänen 2 (0).

Berlin, 28. Okt. Die liberalen Parteien verloren 19 Wahlsitze. — Das Reichsamt des Innern bereitet die reichsgesetzliche Regelung des Auswanderungswesens vor. (N. T.)

In Berlin hält sich gegenwärtig der auf einer Reise durch Europa begriffene Prinz Ariugawa von Japan, Oheim des Mikado, auf. Derselbe war am Donnerstag zum Diner bei den kronprinzlichen Herrschaften in Potsdam. Nach Aufhebung der Tafel fand vor dem Prinzen Ariugawa auf dem Vornstiege der Hofe ein Grezieren im Feuer eines Bataillons des 1. Garderegiments z. F. in Kriegsstärke statt. Am Tage vorher war der Prinz vom Kaiser empfangen worden und hatte nach dem Empfang ihm zu Ehren ein Diner im l. Palais stattgefunden.

Am Sonntag, 29. Okt., feiert Feldmarschall Graf Moltke sein 25-jähriges Jubiläum als Chef des Generalstabs. Am 26. d. M. hatte er das 82. Lebensjahr zurückgelegt.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen soll eine nationale Sammlung veranstaltet werden, an deren Spitze sich hervorragende Männer Deutschlands gestellt haben. Die Sammlung hat den Zweck, ein namhaftes Kapital zusammenzubringen, welches am Hochzeitstage dem kronprinzlichen Paare überreicht werden soll, dasselbe nach eigenem Ermessen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke zu verwenden. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin stehen als Vorsitzende der Herzog von Ratibor und der Staatsminister Delbrück.

In einem ostfriesischen Dorfe waren von 1300 Wahlberechtigten 8, schreibe acht, zur Wahl erschienen. Diese 8 Wähler erklärten 5 conservative Wahlmänner.

Österreich-Ungarn.

Zusbruck, 27. Okt. Die Gesamtsumme des Schadens der überschwemmten 14 Bezirke Südtirols an Gemeinde- u. Privatgut beträgt 15,593,000 Gulden; an Sammelgeldern sind, die Kaiserspende ungerichtet, 250,000 fl. eingegangen. (F. S.)

Aus Tyrol wird gemeldet: In Folge starker Regengüsse drohen neue Überschwemmungen.

Bozen, 29. Okt. Die Stadt ist isolirt. Die provisorischen Straßen sind vernichtet, der Postverkehr ab Niederdorf eingestellt. Die Bewohner flüchten. Die Schutzbauten sind größtentheils zerstört.

Schweiz.

Bern, 24. Okt. Die Schulsynode hat sich mit allen gegen zwei Stimmen für die lateinische Schrift als Schreib- und Druckschrift ausgesprochen; ebenso für eine einheitliche, möglichst einfache Ortho-

graphie, anschließend an die deutsche Rechtschreibung. Die Erziehungsdirektion wird ersucht, hierfür die geeigneten Schritte zu thun.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Nach Mittheilungen, welche der Ministerpräsident Duclerc aus dem Auslande erhielt, machte es überall einen schlechten Eindruck, daß Frankreich durch den Vertrag vom 14. Juli sich Tunisien in der Stille aneignete und die Zusagen brach, die es früher feierlich abgegeben hatte. Die englische Regierung kannte den Vertrag schon länger. Lord Lyons hatte gestern eine Unterredung mit Duclerc; zur Besprechung der ägyptischen Frage kam es noch nicht, Lyons verbar jedoch Duclerc nicht, daß die Stimmung in England in Folge des Vorgehens Frankreichs in Afrika und Asien besorgt sei; Duclerc gab ausweichende Antworten. Jedemfalls sind auch die Engländer in afrikanischen Dingen nicht sauber unter dem Brusttuche und die Befürchtung des Sultans, daß der verdächtige Eifer der Engländer zu Gunsten Arabis nicht sowohl im Interesse des gefangenen Paschas als vielmehr zur Erlangung eines Anlagematerials gegen den Großherrscher selbst entwickelt werde, hat sich überraschend schnell gerechtfertigt. Kaum daß die englischen Advokaten Zutritt zu Arabi gehabt haben, wird auch sofort Beschlag auf des Angeklagten Korrespondenz gelegt und dieselbe dem britischen Generalkonsul ausgeliefert. Bei dieser Sachlage ist es begreiflich, daß der Sultan wünscht, daß der Prozeß niedergeschlagen werde.

In für gut unterrichtet angesehenen Kreisen erklärt man die Verständigung zwischen Frankreich und England in der ägyptischen Frage als gesichert. Frankreich verzichtet auf Theilnahme an der Controlcommission und erhebt keinen Widerspruch gegen Befegung des ägyptischen Finanzministeriums durch einen Engländer. Die Compensation, die Frankreich erhält, soll namentlich in Concessionen Englands bezüglich Tunis liegen.

Man ist den Urheber der Explosionen in Lyon auf der Spur. Eine Frau, welche im Cabinet des Restaurants neben dem Theater war, wurde erkannt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen, man glaubt aber, daß einige Urheber sich bereits nach der Schweiz geflüchtet hätten. Ein Fabrikant, welcher in Mouches bei Lyon Dynamitpatronen verfertigte, ist flüchtig geworden. Die französische Regierung hat Beweise, daß in Frankreich eine Organisation bestand, zu einer bestimmten Zeit in ganz Frankreich eine revolutionäre Bewegung ausbrechen zu lassen. Diese Bewegung wird nun als gescheitert erachtet.

Die Panik ist in Frankreich in der That groß und die Anarchisten können stolz sein auf die Wirkung, die sie erzielt haben. In Lyon werden die Staatsgebäude von 10 Uhr Abends an mit Schildwachen, die von zwanzig zu zwanzig Schritte stehen, bewacht und einige Privatgeschäfte haben sich gleichfalls um den Schutz des Staates beworben. Die Bank von Frankreich hat alle Kellerfenster zumauern lassen. Die Korr. Havas theilt aus 14 Orten, darunter aus Lyon, Chalons, Marseille, neue Unordnungen Maueranschläge, Drohbriefe, Verhaftungen und dergleichen mit.

Belgien und Holland.

Vom 17. bis 20. ds. hat zu Brüssel, wie wir schon mitgetheilt, die internationale Schiedsgerichts- und Friedensconferenz getagt und nach Erwählung eines internationalen Comités ihre Arbeit geschlossen. Zur vierten Sitzung war zu guter Letzt auch Dr. Lasker aus Berlin eingetroffen. Es wurde ihm der Vorsitz übertragen und minutenlangere Beifall folgte seiner Ansprache. Ich bin hieher gekommen, um der Meinung entgegenzutreten, daß Deutschland eine kriegerische Nation sei. Deutschland ist nicht chauvinistisch, wir sind ein friedliebendes Volk, sind ein Volk des Friedens trotz der schweren Rüstung, die wir tragen. Wir sind Freunde des Friedens, weil wir wissen, was die Kriegsbereitschaft kostet und welche Uebel der Krieg im Gefolge hat. Deutschland, das liberale Deutschland will, daß an die Stelle der Gewalt das Recht trete. So sind wir ernsthaft friedliebend auf Grund der Erfahrungen, die wir gemacht haben, und im Geiste der Humanität. Unser Streben ist es, die Differenzen zwischen den Nationen im Wege des schiedsgerichtlichen Vergleiches zu schlichten. Und wird erst das Schiedsgericht den ihm gebührenden Platz einnehmen, dann werden die Völker auch ihren Kriegsheeren entsagen

können; eher aber nicht. Deutschland denkt nicht an Eroberungen; ihm liegt es fern, ein Weltreich werden zu wollen, es will vielmehr nur neben anderen großen Ländern die Sache der Civilisation und der Wissenschaft fördern. Darum werden wir auch keine Angriffskriege führen, uns aber vertheidigen, wenn man es wagt, unseren Frieden zu stören. Wenn in Frankreich sich der Friede befestigt, dann wird er gesichert sein in ganz Europa. Das ist es, worauf Alles hinausläuft. Auch unser wüth. Abrüstungsapostel, Herr von Bähler, hielt eine Rede, in der das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland und speciell die gambettische Partei als ein Hinderniß zur Verwirklichung seiner Ideale hingestellt wurde.

England.

London, 27. Okt. Einige unter den Briefschaften Arabis aufgefunden Documente sollen den Beweis ergeben, daß der bewaffnete Widerstand gemeinschaftlich mit Derwisch Pascha unter Einwilligung des Sultans beschlossen wurde. (Fr. S.)

London, 28. Okt. Strömender Regen ergießt sich andauernd über ganz England. Mehrere Ortschaften im Thensethal stehen unter Wasser.

Margate, 28. Okt. Um Mitternacht brach hier eine Feuersbrunst aus, durch welche bereits ein ganzes Häuserviertel niedergebrannt ist. Bei dem heftigen Winde verbreitet sich das Feuer immer weiter. — Das Feuer wurde gegen 11 Uhr Vormittags gelöscht. Der Schaden wird auf 60,000 Pfund geschätzt. (Fr. S.)

Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Die „Moskowskij Bistok“ meldet: „Der Kaiser der Moskauer Waisenklasse, Potanow, verschwand mit den Kassenschlüsseln und dem Kassenschatz von über zehn Millionen Rubeln, Werthpapieren, Beschmelde und Baargeld.“

(Ein tapferer Ehe-Veteran.) Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Mann, der bereits seine silberne, goldene und Diamanten-Dochzeit gefeiert hat, im 85. Jahre seines Lebens noch zum zweiten Male die „Grüne Hochzeit“ feiert und sein 20-jähriger Großsohn dem Großvater als Marschall das Geleite in die Kirche zur Trauung gibt, und doch ist solches vor Kurzem in Gr. Gramden in Karland geschehen. Der Wiesenwächter Samuel Bunze hat daselbst, nach einer 60-jährigen Ehe, jetzt im 85. Lebensjahre stehend, nochmals eine 40 Jahre alte Wittwe zum Traualtar geführt.

Afrika.

Tunis, 28. Okt. Der Bey von Tunis ist verfloßene Nacht gestorben. Der legitime Nachfolger Ali Bey übernahm die Regierungsgewalt.

Handel & Verkehr.

Altensteig Stadt, 29. Okt. Der Publikation der Jahresrechnung pro 1881/82, welche in der gestrigen Generalversammlung des „Privatparvereins Altensteig“ vorgelesen wurde, entnehmen wir folgende Notizen: Die Einnahmen im Rechnungsjahre 1881/82 betragen: 111 625 M. 72 S. Die Ausgaben betragen: 108 271 M. 67 S. Somit Remainet der Kasse 3354 M. 65 S. Gesamtumsatz 219 897 M. 39 S. Eingelagert wurden 64 264 M. 70 S. Einlagen wurden zurückgezogen 36 399 M. 36 S. Laufende Zinsen 10 490 M. 74 S. Ausstände 567 M. 68 S. Heimgeliehene Kapitalien samt Zinsraten bis 30. Juni 262 120 M. 26 S. Guthaben der Mitglieder samt Zinsraten bis 30. Juni 253 892 M. 78 S. Rest Aktiv-Vermögen 8 227 M. 48 S. Laut Vorgehens betrug solches 7 375 M. 78 S. Er scheint somit ein Vermögenszuwachs von 851 M. 75 S. Kasser ist Hr. Walter Luz junior, Vorstand Hr. Amtsnotar Dengler.

Stuttgart, 28. Okt. (Engros-Wochenmarkt.) 500 Sad Kartoffeln, der Rentner 3,60—4,50 M., Distel-Kartoffeln 5 M., 150 Sad Rostobst, der Str. Kepsel 7,50 bis 8,40 M., Birnen 6,50—7 M., 5500 Stüd Silbertraut, 8—12 Mark das Hundert. Verkehr lebhaft.

Ludwigsburg, 27. Okt. Heute wurden beim Trainbataillon 27 Dienstpferde verkauft. Der höchste Preis war 365 M., der niedrigste 55 M. Im Ganzen wurden erlöset 5580 M., was einen Durchschnittserlös von 205 M. per Pferd ergibt. (N. T.)

Gisela.

(Fortsetzung.)

Ehe Baron Curt nur irgend etwas auf diese Mittheilung erwidern konnte, hatte sich Barones Gertrud von ihm losgerissen und hurtig aus der Laube entfernt, denn eine so große Wirkung ihrer Worte auf das Herz ihres Bruders hatte Barones Gertrud nicht erwartet und sie wollte, als sie badonelte, offenbar nur einer kleinen Verlegenheit, die ihr etwaige Aufklärungen und Geständnisse ihres Bruders bereiten konnten, entgehen. Das eigenartige und seltene Naturell dieses rechten Mädhchenherzens zeigte sich auch in dieser Weise: Barones Gertrud schämte sich ihres Erfolges bei ihrem Bruder; sie wollte wohl auf den Sinn desselben einwirken, aber sie wollte nicht als dessen Belehrerin gelten, ein Zartgefühl des weiblichen Herzens, welches als der edelste Takt bezeichnet werden kann.

Baron Curt sah in glücklicher und gehobener Stimmung noch in der Laube, welche er vor einer Stunde mit bekümmertem Herzen aufgesucht hatte. Die Umkehr in seinem Gemüthsleben, in seinem Sinnen und Denken äußerte sich sehr wohlthätig auf seine Gemüthsstimmung. Es war ihm, als wenn er ein ganz anderer Mensch geworden wäre, sein Fühlen und Begreifen, sein geistiges Wahrnehmen und Beurtheilen war ein anderes geworden. Er hing mit all seinen Gedanken an seiner Vermählung mit Gisela Repomud und durchforschte alle die Nebenumstände, welche die Vermählung herbeigeführt hatten. Er sah das Hochzeitsfest an seinem Geiste vorüberziehen, sah, wie der Banquier Repomud ein glückstrahlendes Gesicht und dessen Tochter Gisela ein bleiches, ernstes, aber würdevolles Antlitz gezeigt hatte, als wenn sie gewußt hätte, daß ihr aus dieser Ehe eine ernste Aufgabe oder gar ein herbes Mißgeschick erwachsen werde. Dann strahlte vor seinen Augen der lachende Landstätt Neubegg und nun kam der schwarze Punkt, der Zwist mit seiner ihm kaum angetrauten Gattin und die unmittelbar darauf erfolgte Trennung von ihr.

Baron Curt fieberte und phantasirte förmlich bei diesem geistigen Rückblick und als er geendet, als er fertig geworden war mit der Prüfung der Angelegenheit im geläuterten Herzen, da stand als unwiderlegbares Resultat vor ihm in flammender Schrift: „Du hast Unrecht gethan, Baron Curt!“

Doch während nun dieses Gefühl in das Herz des Baron Curt eingegangen war und er gemäß seiner ritterlichen Gesinnung den Drang in sich bemerkte, das Unrecht wieder gut zu machen, sah er sich in einer ganz erbärmlichen, hilflosen Lage, denn eine unüberwindlich erscheinende Wand, die Erklärung seiner Gemahlin, daß sie ihn selbst hasse und verachte und von ihm getrennt sein wolle, stand zwischen seiner Gemahlin und seinem guten Willen, sein Unrecht wieder gut zu machen und außerdem gähnte vor ihm noch der Abgrund, den der Banquier Repomud durch die angekündigte Entziehung seiner Gelder und seines Credits für die Familie Swobada eröffnet hatte. Baron Curt mußte auf der einen Seite einsehen, daß das bittende Wort allein keine Bedeutung haben konnte, um das gegen die tiefgekränkte Gisela begangene Unrecht wieder gut zu machen, damit konnte nur einer Anstandsformalität genügt werden, nein, es bedurfte der Thaten, die ihn in den Augen der geschmähten Gemahlin wieder achtenswerth erscheinen ließen, wenn der Versuch, sein Unrecht zu sühnen, nur irgend welche Aussicht auf Erfolg haben sollte. Und während Baron Curt sich dessen immer mehr bewußt wurde, erschloß sich ihm eine neue Erkenntniß. Er fand, daß Gisela, nachdem sie die Worte der Verachtung von ihm zuerst und ohne jegliche Herausforderung hatte hören müssen, vollständig correct handelte, indem auch sie mit Verachtung und Haß antwortete. Doch bei der Nichtigstellung dieser Angelegenheit blieb es im Herzen des Baron Curt nicht, er dachte weiter in dieser Richtung nach und fand, daß ihm die Haltung Gisela's Hochachtung einflößte. So hatte denn Baron Curt in seiner ganzen Gesinnung einen weiten Weg von links nach rechts durchlaufen und war richtig dahin gekommen, wo er schon am Tage seiner Verlobung mit Gisela Repomud hätte stehen müssen, wenn die gesellschaftlichen Vorurtheile und die persönliche Eigenliebe seinen Blick nicht getrübt und die Gefühle seines Herzens nicht in eine verkehrte Richtung gestossen hätten. Nun war er endlich angekommen auf der lichten Zinne der Erkenntniß, aber unter ihm gähnte jetzt der Abgrund, denn die von ihm am Hochzeitstage geschmähte Gemahlin begehrte seiner selbst nicht mehr und sein Schwiegervater, der Banquier Repomud, der den Baron erst mit stolzer Freude als Schwiegersohn an seine Brust gedrückt hatte, grüßte in furchtbarer Weise dem Schwiegersohne und dessen Familie, ja, er ließ bereits die Nacht des Alles beherrschenden Goldes gegen die Familie Swobada spielen und hatte, wie es sicher schien, fest im Sinne, sich eine gehörige Rache an der Familie zu bereiten.

„Zu spät! Zu spät!“ seufzte Baron Curt. „Man wird mich auslachen, ja noch mehr, verachten, wenn ich jetzt als reuiger Sünder zurückkehren und um Verzeihung bitten wollte. Sie sind zu arg enttäuscht worden, um so ohne Weiteres die in meinem Herzen vor sich gegangene Wandlung begreifen zu können. Die Erkenntniß und Reue einer Stunde kann das nicht ausgleichen, was die Verstocktheit und Blindheit des Herzens während dieser Wochen verschuldet hat. Ich muß den Kelch austrinken, den ich mir selbst mit

Bitternissen gefüllt habe und ach, die Weinen, die Eltern, die Brüder und vor Allem die unschuldige Schwester Gertrud werden es schwer mit empfinden, mit erdulden müssen, wenn wir durch Repomud's Willen beschuldigt worden sind.“

Das Gefühl des Unglücks bemächtigte sich bei diesen Gedanken des Baron Curt in einer vorher nie gekannten Weise, denn er empfand eine vollständige Ohnmacht dieser Sachlage gegenüber, sein guter Wille konnte und vermochte nichts dagegen auszurichten. Wieder dachte er an seine Schwester und deren unschuldiges, treues und edles Gemüth. Konnte nicht auch seine Gemahlin ein solches besitzen? Doch wenn sie auch ein solches besaß, ihm gegenüber, der sie tödtlich in ihrem weiblichen Stolge beleidigt hatte, mußte es verschlossen bleiben. —

Das Familiendrama zwischen den Familien Swobada und Repomud nahm in den folgenden Wochen einen raschen Fortgang, denn die Verwickelung und der Knoten war ja gleich im ersten Akte unmittelbar nach der Vermählung des Baron Curt mit Gisela Repomud aufgetreten und nachdem nur von Seiten des Vaters der jungen Gemahlin, des Banquier Repomud, ein Versuch gemacht worden war, dem Zwiste eine friedliche Lösung zu geben, hatte man sich dann von beiden Seiten bemüht, die Vermählung, welche zwei Menschen anstatt für das ganze Leben zu binden, in wenigen Stunden auseinandergetrieben hatte, wieder aufzuheben. Die Dinge hatten bereits einen derartigen Verlauf genommen, daß schwerlich eine Partei einen anderen Weg einschlagen konnte. Wenn auch im Herzen des Baron Curt hellstrahlende Erkenntniß ihren triumphirenden Einzug gehalten hatte, so war der Schritt der Versöhnung dennoch gerade für ihn sehr schwierig, sowohl in Bezug auf die Ausführung, als auch noch mehr auf die Wirkung. Er, der geglaubt hatte, mit klarem Geiste und starkem Charakter einer Verbindung zu entgehen, die ihm ganz besonders lästig erschien, fühlte jetzt nicht nur sein Unrecht, seine verkehrten Anschauungen heraus, sondern er mußte sich auch sammt seinen Eltern und Geschwistern als die Sühnopfer für seine Handlungsweise betrachten. Das Gefühl, welches Baron Curt im weiteren Verlaufe seines Scheidungsprozesses mit Gisela empfand, war daher ein ganz anderes, als dasjenige, welches er hatte, als ihm sein Rechtsanwalt zum ersten Male anzeigte, daß der Scheidungsprozeß voraussichtlich einen raschen und befriedigenden Verlauf nehmen werde. Nachdem die beiderseitigen Advokaten bei den zuständigen Gerichten die Formalitäten eingeleitet und auch schon Termine gehabt hatten, in denen jedoch die klagenden Ehegatten verschmäht, persönlich zu erscheinen, war ihnen nun doch das persönliche Erscheinen zur unerläßlichen Pflicht gemacht worden, wenn der Scheidungsprozeß nicht in eine schließlich zu keinem Resultate führende Verschleppung gerathen sollte.

Baron Curt hatte sich mit schwerem Herzen zu diesem gerichtlichen Gange entschlossen, denn seine innere Verstimmlung war bis dahin gewachsen, die theilnehmenden Worte seiner Schwester, der Baroness Gertrud, waren für ihn ebensoviele bittere, stachelnde Vorwürfe und von Seiten seiner Eltern, die seit der Erfahrung, daß der Banquier Repomud eine furchtbare Rache zu üben entschlossen war, eine große Niedergeschlagenheit zeigten, konnte Baron Curt erst recht keinen Trost erwarten, und seine im höchsten Maße tactvolle Mutter hand ihm bei seiner Abreise nach Wien, wo der Prozeß geführt wurde, nur noch auf's Herz, unter allen Umständen mit Würde den Ausgang des Prozesses zu ertragen und von keiner anderen Regung des menschlichen Herzens einen Schatten auf den Adel seiner Gesinnung und Abkunft fallen zu lassen.

Der Baron Andreas befand sich der ganzen Situation regungslos gegenüber, er sorgte wohl außer dem Hause für eine gute Ausführung seiner gutsherrlichen Geschäfte, aber seiner Familie und zumal Curt gegenüber blieb er in sich gekehrt und auf diese Weise verabschiedete er sich auch von dem nach Wien reisenden Sohne.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Noch einmal: Bleibt auf dem Lande! Aus Berlin wurde jüngst gemeldet, daß in der Nähe des alten Museums, da, wo allerlei Höfer sich aufzuhalten pflegen, etwas sich zugetragen, das wohl geeignet ist, einem Menschenfreunde die Seele mit tiefem Wehe zu erfüllen. Einer jener Händler hatte

nämlich seinem Hunde ein Fäßlein des in Berlin nicht unbekanntes Hundefutters gekauft, das aus allerlei in Restaurationslokale gesammelten Abfällen besteht und in der großen Stadt, wo so Vieles noch benützt wird, was man anderswo wegwirft, zu einem besonderen Handelsartikel geworden ist. Da geschah es nun, daß der genannte Hund in einer durch Müdigkeit und Sättigung veranlaßten Pause vor seinem Fäßlein einschlummerte. Ein ärmlich aussehender, aber noch jugendkräftiger Mann, der schon längere Zeit mit gierigen Augen dem Hunde zusehen hatte, benutzte diese Pause, um mit raschem Griff das Gefäß sich anzueignen und etliche demselben entnommene Broden zu verschlingen. Die angestellte Forderung ergab, daß der 35 Jahre alte Mensch einige Stunden zuvor aus einer fünfjährigen Haft, die er Bettelns halber verbüßt hatte, entlassen worden war, daß er nicht verurtheilt war, Arbeit zu finden und daß er deshalb zu diesem in der Geschichte der Frühstücksgewohnheiten gewiß höchst seltenen Mittel der Hungerstillung gegriffen hatte. Welch einen Blick in die sozialen Verhältnisse einer Großstadt eröffnet uns dieses Berliner Straßenbild! Wenn lämen nicht dabei die Worte in den Sinn: „Er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Trübsal, welche die Säue äßen, und Niemand gab sie ihm?“ Hungerleiden thut weh, und wenn es einem Menschen zu Theil wird inmitten von Hunderttausenden, die nicht hungern, so ist es doppelt schmerzlich. Ein Vorwurf gegen die Berliner, deren Wohlthätigkeitssinn weithin bekannt ist, sollen diese Worte nicht sein, ebensowenig eine Anklage der dort organisirten ebenso energischen als opferwilligen Armenpflege. In einer Stadt, deren Seelenzahl eine Million übersteigt, kann unmöglich jede Noth bemerkt und jedes Elend verhütet werden. Eins aber, was schon oft gesagt worden ist, muß angesichts dieser Hundefütterungsgeheichte wiederholt werden. Das ist die Frage: Warum gehen denn so viele Menschen, die mit starken, zu nützlicher Arbeit befähigenden Gliedern und mit gesunder Eklust begabt sind, immer und immer in die großen Städte, warum suchen sie nicht Arbeit und Verdienst in Landstädtchen, Marktstäden oder Dörfern, wo man für die Landwirtschaft und allerlei sonstige mit der Bodencultur eng zusammenhängende Handarbeit tüchtige Arbeitskräfte stets braucht und sucht? Warum verflümmern so viele jugendliche Menschen lieber in dem lungenverzehrenden Dunst und Qualm einer allwöchentlich kommenden sechsstägigen Fabrikarbeit und in dem ebenso regelmäßig folgenden Taumelleben großstädtischer Sonntagsauschweifungen, als daß sie auf Feldern und Wiesen in ständiger Bewegung und bei reichlicher Speise ihr Blut frisch und ihre Moral — fern von den verderblichen Einflüssen und Giftblumen des großstädtischen Lebens — sich rein erhalten? Es ist ein unheimlicher und berückender Zauber, der in stets neuen Schaaren unsere Jugend den schlichten und einfachen, für Leib und Seele ungleich vortheilhafteren Verhältnissen des Landlebens entzieht und sie in jene Kreise hineinführt, die wie ein tödtlicher Strudel im Meere den unvorsichtig Nahenden in die Tiefe hinabreißen. Ein Paradies ist ja auch das Landleben nicht. Es hat, wie jeder Lebenskreis, nicht nur seine eigenthümlichen Mühen und Sorgen, sondern auch seine besonderen sittlichen Nothstände. Im Großen und Ganzen aber bietet es noch zwei Lebensgüter, die nicht mit Geld noch Gut zu bezahlen sind; nämlich eine der Gesundheit förderliche, das tägliche Brod aus der Erde erzeugende Arbeit und einen durch Stille und Ruhe geweihten Sonntag. Wo diese Doppelsterne leuchten, da sind noch menschenwürdige Zustände. Zum Hungerstillen mit Hundefutter kommt es deshalb Gottlob in unseren Landorten noch nicht.

— Gegen den Durchfall bei Saugkälbern hat sich nach einer Mittheilung eines Praktikers an die „Milchzeitung“ Salicylsäure bewährt. Man gibt nach Wahrnehmung des Durchfalls bei Saugkälbern je nach dem hohen oder niedrigen Grade der Krankheit $\frac{1}{2}$ bis 1 Gramm Salicylsäure und dies nach Verlauf von 1—2 Stunden wiederholt. Die Mutter bekommt zu gleicher Zeit mit dem Kalbe 1 bis 2 Gramm.

— Ahasverus gibt in den Fliegenden Blättern den Rath: „Wenn Dir etwas fehlet in der That — Zieh' höchstens einen Arzt zu Rath; — Denn wisse, ein Concilium, — bringt selbst den ew'gen Juden um.“

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des
Johann Adam Schuler,
Mehlhändlers und Schuhmachers
von Oberschwandorf,
wird heute am 27. Oktober 1882, Nach-
mittags 6 Uhr, das Konkursverfahren
eröffnet und der

Richter Notar Mayer in Nagold
zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 1.
Dezember 1882 bei dem Gerichte anzu-
melden.

Es wird zur Beschlussfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines Gläu-
biger-Ausschusses und eintretenden Falls
über die in § 120 der Konkursordnung
bezeichneten Gegenstände auf

Montag den 20. November 1882,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf

Freitag den 8. Dezember 1882,
Vormittags 9 Uhr,
in Nagold im Amtsgerichtsgebäude,
Zimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten
Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in Be-
sitz haben oder zur Konkursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen
oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgeordnete Befrie-
digung in Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter bis zum 1. Dezember 1882
Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht
zu Nagold.

Zur Beglaubigung:

Gerichtsschreiber
Lippé.

Nagold.

Bekanntmachung an Erbchaftsgläubiger.

Der Nachlass des
† alt Jakob Kemmler,
gew. Wäders hier,
besteht in
Liegenschaft u. Fahrniß für
5140 M 20 S
darauf haftenden Schulden 8141 M 98 S
mithin Ueberschuldung 3001 M 78 S
Die Erbchaft wurde theils ausge-
schlagen, theils mit der Rechtswohlthat
des Inventars angetreten.
Solches wird den Gläubigern gemäß
Beschlusses der Theilungsbehörde unter
dem Anfügen eröffnet, daß wenn sie
nicht binnen der Frist von zwei Wochen
die Eröffnung des Konkurses beantra-
gen, diese Nachlasssache außergerichtlich
erledigt wird, unbekannt Gläubiger
aber hierbei unberücksichtigt bleiben und
nach Durchführung des Verfahrens auf
das gesetzliche Absonderungsrecht be-
schränkt sind.

Den 30. Oktober 1882.
R. Gerichtsnotariat.
Mayer.

Nagold.

Geld-Offert.

Auf den
1. Dezember d. J.
sind 3000 M. in einem oder
mehreren Posten auszuleihen.
Den 30. Oktober 1882.

Oberamtspflege.
Maulbettsch.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberschwandorf. Mehl-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des
Joh. Adam Schuler,
Mehlhändlers in Oberschwandorf,
verkaufe ich am nächsten
Mittwoch den 1. November d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
in dem Schuler'schen Hause gegen baare
Bezahlung im öffentlichen Aufstreich:
40 Centner Brotmehl und 15
Centner Futtermehl, je nachdem sich
Liebhaber zeigen in größeren oder
kleineren Quantitäten.
Nagold, den 28. Oktober 1882.
Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Mayer.

Der gelittene Weg von
Gündringen — Unterschwan-
dorf über Dürrenhardt ist
bis 1. Dezember d. J. un-
fahrbar.

Es muß daher der geseh-
liche Weg Gündringen —
Unterschwandorf bis da ein-
gehalten werden.

Gütlingen.

10000
520 Mark
Pfleoggeld
sind bis Martini zum Ausleihen parat
bei
Christian Roller.

Nagold.

10000
700 Mark
Privatgeld,
werden gegen gute Sicherheit ausge-
liehen und kann solches auf längere
Zeit stehen gelassen werden. Näheres
durch
die Exped. d. Bl.

Nagold.

900 Mark
werden auf Martini gegen 2 tüchtige
zahlungsfähige Bürgen von einem pünkt-
lichen Zinszahler aufzunehmen gesucht.
Anträge vermittelt
die Exped. d. Bl.

Nagold.

Auf Lichtmehl zu vermieten.
In Mitte der Stadt ist auf Licht-
mehl eine schöne Wohnung mit 4 Zim-
mern, Küche, Keller und Bühnensplatz zu
vermieten.
Näheres durch
die Redaktion.

Nagold.

Pferdeknecht-Gesuch.
Ich suche für einen Bekannten auf
nächst Martini oder Weihnachten einen
tüchtigen Pferdeknecht, vor allem guten
Ackerbauer, bei hohem Lohn.
Vorzeigen von Zeugnissen wird ver-
langt.
Etwas Bewerber wollen sich an
mich wenden.
Dahsenwirth Bödle.

Wintermäntel Regenmäntel

in den neuesten Façonnen empfiehlt zu
billigen Preisen
G. F. Würz in Calw.
Auswahl-Sendungen gerne!

Rieger's Patent-Öfen

Prämirt auf der Württemb. Landes-
gewerbe-Ausstellung Stuttgart 1881.

Diese Öfen sind durch die ausgezeichnete Qualität, zweckmäßige u. praktische
Einrichtung für jede Haushaltung mit jedem Tag mehr die gebührende Anerkennung
und Hefert der stets steigende Absatz (in kurzer Zeit über 7000 Stück) nach allen
Gegenden den besten Beweis dafür.

Besonders schnell fährte sich der „Patent Hopwellöfen“ mit und ohne Regulir-
vorrichtung mit gestütztem Feuer und selbstthätiger Dampfklappe an, in welchem
im Zimmer gekocht werden kann, ohne Belästigung durch Dampf oder Speisegeruch.
Als Heizöfen liefert der Patent Hopwellöfen mehr als jeder andere gewöhnliche
Kochöfen u. stellt er sich im Preis bei bester Eisenqualität kaum höher als jeder
andere dieser Art.

Bei etwaigen Kauf wolle man auf die darauf gegessene Firma: „W. Ernst Haas
& Sohn, Kochhausgasse“ und die Beschriftung „Rieger's Patent“ achten.
Zu haben in allen größeren Eisenhandlungen und beim Erfinder
Ferdinand Rieger in Esslingen.

Bernhardiner Alpen-Kräuter- Magenbitter

von
Wallrad Otlmar Bernhard
Zürich.



Zu haben in Flaschen à
M 1.05, M 2.— M 4.—
in Nagold bei Herrn Hoch-
Gauss, Conditior; Horb:
S. P. Grossmann; Rotten-
burg a. N.: Louis Uhl,
Conditior; Herrenberg:
Th. Köhne.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
und deren Agenten

Gottlob Schmid in Nagold,
John G. Roller in Altenstaig,
Ernst Schall am Markt in Calw.

Kalender für 1883

in den verschiedenen Ausgaben, auch
wieder für Wiederverkäufer zu haben bei
Buchbinder Wolf.
Ein gut erhaltenes **Brantfandle**
bei Obigem.

Dejen feil.

Im Gasthaus zum „Schwarzen Adler“
sind 1 kleinerer Kochofen und 1 Cremita-
tageofen, von außen heizbar und mit
Kocheneinrichtung, zum Verkaufe.

Kochhüte

kauft fortwährend
Carl Schwarzkopf,
Gerberstraße.

Oberjettingen.
Unterzeichneter setzt 2 neue steinerne
Krautstanden
dem Verkauf aus.
Jakob Koch.

Gütlingen.
Auf der hiesigen Delmühl wird jeden
Montag für Runden
Del geschlagen.

Ein jüngerer Bierbrauer

kann sogleich eintreten bei
Bierbrauer Sautter.

Feinste Toilette- Fettseife

empfehlen
G. W. Jaifer.

Frucht-Preise:
Nagold, den 28. Okt. 1882.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	9	10	7	19	6	50
Haber	7	30	6	33	5	—
Gerste	8	50	8	26	8	—
Bohnen	—	—	9	20	—	—
Weizen	11	—	9	35	9	50
Roggen	9	50	9	34	8	20
Erbsen	—	—	10	—	—	—
Linzen	—	—	9	50	—	—
Linzen-Gerste	—	—	7	80	—	—

Altenstaig, den 25. Oktober 1882.

Alter Dinkel	10	—	9	71	9	70
Neuer Dinkel	8	50	8	20	8	—
Haber	7	80	6	33	5	20
Gerste	12	10	10	12	8	50
Bohnen	—	—	11	—	—	—
Weizen	—	—	12	50	—	—
Roggen	11	50	11	12	11	—
Linzen-Gerste	—	—	9	—	—	—
Beschlorn	—	—	10	—	—	—

Viktualien-Preise.
Nagold, den 28. Okt.
Butter 1 Pfund 75—78 S
2 Eier 12 u. 13 S

